

I. Topographie und Statistik.

Lage. Wien breitet sich an jener Stelle Europa's aus, an welcher vier in ihrer Gestalt verschiedene Gebiete, das Alpenland, das böhmisch-mährische Terrassenland, das Karpathenland und die obere Donau-Ebene zusammentreffen. Sie bildet ein grosses weites Becken, welches in der mittleren Tertiärzeit dadurch entstand, dass jener mächtige Gebirgszug, welcher unseren Welttheil in zwei Hälften, eine nordwestliche und südwestliche, scheid, durch ein Natureigniss von überwältigender Grossartigkeit in zwei Gebirgszüge, die Alpen und die Karpathen, getrennt wurde. Das Meer der Tertiärzeit, welches damals einen sehr grossen Theil des heutigen Europa überdeckte, trat in die neugebildete Tiefe und aus den noch vorhandenen Spuren seines Strandes lässt sich entnehmen, dass 300 Fuss über dem Niveau der Spitze des vollendeten Stefansthurmes die Wogen dieses Meeres zusammenschlugen.

Zu dem Umstande, dass Wien an der einzig bestehenden Unterbrechung der zwei grossen Gebirgszüge, mithin geographisch sehr günstig gelegen ist, kommt noch, dass sich hier zwei Hauptverkehrswege von Mitteleuropa, die von Westen nach Osten ziehende Wasserstrasse der *Donau*, in ihrer grösseren Länge zugleich von Eisenbahnen begleitet, und die durch die *Eisenbahn* von der Adria bis zur Oder gebildete Hauptader des Verkehrs zwischen dem Süden und Norden Mitteleuropa's kreuzen.

Bodenbeschaffenheit. Wie aus der Eigenthümlichkeit der Lage der Stadt hervorgeht, ist das *Niveau* des Bodens sehr verschieden. Der *tiefste* Theil, die *Leopoldstadt*, liegt 82 Klafter über dem Meere, die *höchst* gelegenen Vorstädte gegen den *West-* und *Matzleinsdorfer-Bahnhof* erheben sich zu Seehöhen von 108 bis 103 Klaftern, so dass das Niveau zwischen

den äussersten Grenzen des Gemeindegebietes zwischen 26 Klaftern wechselt. Diese Ansteigung ist aber keineswegs gleichförmig, sondern es unterscheiden sich vor allem zwei durch einen langen und fast ununterbrochenen Steilrand von einander getrennte Stufen des Bodens. Die tiefere, fast ebene Stufe, gegen Osten gelegen, umfasst die an der Donau gelegenen Theile der Stadt und die Vorstädte: Althan, Rossau, Leopoldstadt, Jägerzeile und Weissgärber nebst einem Theile von Erdberg. Der Steilrand lässt sich von den Abhängen des Leopoldsberges bis zur Nussdorfer-Linie verfolgen. Von dort nimmt er die Richtung gegen die Vorstädte Lichtenthal, Thury und Alservorstadt, wendet sich gegen das Glacis bis zum Abgeordnetenhaus, dann gegen die innere Stadt, wo sich auf demselben die Kirche Maria am Gestade, die Ruprechtskirche und der Laurenzerhof erheben. Beim Franz-Josefs-Thore fehlt der Steilrand und kommt erst hinter dem Invalidenhaus auf der Landstrasse zum Vorschein, von wo er sich bis gegen Erdberg ausbreitet. Die viel ausgedehntere höhere Stufe des Bodens liegt im Westen der Stadt. Sie ist ansteigend und theils wellenförmig, theils abgestuft. Zwischen den Erhöhungen haben die *Wien*, der *Alserbach* und *Ottakringerbach* Tiefenfurchen eingewühlt. Durch künstliche Planirungen und die geschlossenen Häusermassen treten diese Höhenunterschiede zwar weniger hervor, aber die von der Stadt gegen diesen Theil der Vorstädte ansteigenden Strassen, wie nach Mariahilf, St. Ulrich, Josefstadt, Wieden, zeigen noch immer deutlich die vorhandenen Niveau-Verschiedenheiten.

Vom geologischen Gesichtspunkte aus betrachtet steht Wien auf Tertiär- und Diluvialland, neben denen an einzelnen unmittelbar an der Donau gelegenen Punkten der Stadt die Anschwemmungen der Jetztzeit lagern. Die tertiären und diluvialen Bestandtheile bilden meist horizontale Schichten, die aus dem Wasser abgelagert wurden, welches die tieferen Strecken unmittelbar vor dem Eintritte der gegenwärtigen geologischen Periode unseres Erdtheiles bedeckte. Ihre Bestandtheile sind: *Tegel*, welcher entlang dem Laufe des Wienflusses und Alserbaches nur von einer dünnen Schicht Dammerde zu Tage tritt, *Sand* in mächtigen Lagen namentlich beim Belvedere gefunden, *Tertiär-Schotter*, welcher die unmittelbare Unterlage des grössten Theils der Vorstädte Landstrasse, Wieden, Matzleinsdorf und Margarethen bildet, *Löss*, der ausschliesslich in der Stadt, zum Theile auch in den Vorstädten Landstrasse, Neubau, Josefstadt und Alsergrund vorkommt, und *Alluvium*, welches die Unterlage der Leopoldstadt bildet. Doch wäre es eine arge Täuschung zu glauben, dass nur wenige Spatenstiche genügen, um auf die natürliche Bodenausfüllung

zu gelangen. Die Vergangenheit Wien's hat ihre Fusstapfen tief in den Boden unserer Stadt eingedrückt. Die Arbeiten zum Angriffe und zur Vertheidigung der Stadt, die durch die Türkenbelagerungen hervorgerufene wiederholte Zerstörung der Vorstädte, die Minengänge, Feuersbrünste und zahlreiche durch Bauten hervorgerufene Grundaushhebungen und Veränderungen des Niveau haben eine *Schuttdecke* gebildet, welche an einzelnen Orten bis zu 30—40 Fuss über den natürlichen Bildungen sich erhebt.

Gewässer. Vier Gruppen von Gewässern durchziehen die Oberfläche Wien's und zwar erstens die *Donau*, zweitens der *Wienfluss*, drittens drei kleinere Bäche (*Ottakringer-, Alser-* und *Währingerbach*) und viertens der *Wiener-Neustädter-Schiffahrts-Canal*.

Der *Donaustrom* theilt sich bei Wien in mehrere Arme und bildet mehrere Inseln. Der Hauptarm desselben, das *Kaiserwasser* genannt, welches noch im 16. Jahrhundert mit schweren Schiffen befahren werden konnte, heute aber beinahe ganz versandet ist, bespült die nördliche Grenze des Stadtgebietes. Ein zweiter Arm, der *Donaucanal*, fliesst noch ausserhalb der nördlichen Grenze des Stadtgebietes, bei *Nussdorf*, von dem Hauptarme ab und trennt die *innere Stadt* von der Leopoldstadt. Letztere bildet so mit den dazu gehörigen Theilen des Stadtgebietes, dem *Prater* und der *Brigittenau* eine grosse, zwischen dem Donaucanal und dem Kaiserwasser liegende Insel. Auf einer zweiten Insel zwischen dem Kaiserwasser und Hauptstrome liegt die Vorstadt *Zwischenbrücken*. Der Donaucanal ist 30—76 Klafter breit und vereinigt sich unterhalb der Stadt nach einem Laufe von $\frac{4}{7}$ Meilen wieder mit dem Hauptstrome. Wiewohl künstlich vertieft, ist er bei gewöhnlichem Wasserstande nur für Flosse und seichter gehende Frachtschiffe befahrbar. Grössere Frachtschiffe müssen in dem von der Stadt ziemlich entfernt gelegenen Hauptstrome landen. Aus diesem Grunde können auch nur leichter gebaute Dampfboote den Canal befahren. Seit nahezu einem Jahrhundert beschäftigt man sich deshalb mit Plänen zur Beseitigung dieses, den Handelsverkehr Wien's schwer beschädigenden Uebelstandes. Es wurden wiederholt Vorschläge gemacht, den Hauptstrom der Stadt näher zu legen, wobei namentlich das Hauptaugenmerk darauf gerichtet ist, den Hauptstrom bei Wien in das *Kaiserwasser* zu leiten. Aber nicht blos Handelsrückichten sondern auch die zahlreichen Ueberschwemmungen der tiefer gelegenen Vorstädte sowie des Marchfeldes machen eine *Regulirung der Donau* zu einer gebieterischen Nothwendigkeit. Von diesem doppelten Gesichtspunkte aus hat die Regierung in jüngster Zeit auf Andringen des Landtages und

der Gemeinde die Verhandlungen zur Regulirung der Donau wieder aufgenommen, und es handelt sich eben jetzt um Wahl des Projectes. Ein Aufschub dieser wichtigen Frage ist aus dem Grunde nicht leicht zu erwarten, weil die öst. Staatseisenbahngesellschaft zur Einmündung ihrer in der Ausführung begriffenen Bahn von Wien über den Hauptstrom bei Stadlau eine stabile Brücke zu bauen genöthigt ist, an deren Bau aber vor Feststellung des künftigen Laufes des Hauptstromes bei Wien nicht Hand angelegt werden kann.

Der *Wienfluss*, $3\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt im südwestlich gelegenen *Wiener-Walde* entspringend, scheidet die Vorstadt-Bezirke *Landstrasse*, *Margarethen* und *Wieden* einerseits von dem Bezirke *Mariahilf*, anderseits von der *inneren Stadt*, durchzieht den Stadtpark und ergiesst sich nach einem Laufe in der Länge von einer Stunde innerhalb der Stadtgrenzen in den *Donaucanal*. Unter gewöhnlichen Witterungsverhältnissen ist der Wasserstand sehr gering. Bei heftigen Regengüssen schwillt er jedoch zuweilen so bedeutend an, dass er zu der Zeit, als die Ufer noch nicht gehörig versichert waren, einzelne Theile der angrenzenden Vorstädte und das Glacis überschwemmte und nicht nur hölzerne, sondern im Jahre 1851 auch eine Brücke mit steinernem Mittelpfeiler in der Nähe des heutigen Stadtparkes fortriss. An der Stelle der gegenwärtigen Schwarzenbergbrücke wurde zur Beseitigung der zu grossen Krümmung der Lauf des Beetes abgeändert.

Der *Ottakringerbach*, am Galiczynberg entspringend, trennt den Bezirk *Neubau* von jenem der *Josefstadt*. Noch im XIV. Jahrhundert floss diese kleine Wasserader in gerader Linie sich fortbewegend, durch den *Tiefen Graben* der inneren Stadt in die Donau ab, noch im Jahre 1706 nahm sie ihren Lauf durch den Stadtgraben gegen das ehemalige Schottenthor. Heute fliesst der Bach dagegen durch die Unrathscanäle der Stadt in südöstlicher Richtung unter der Lasten- und Ringstrasse gegen den Donaucanal ab.

Der *Alserbach*, in den Bergen bei Dornbach entspringend, schneidet die äusserste Ecke der Bezirkes *Alsergrund* ab. Auch dieses Bächlein nahm im XV. Jahrhundert seinen Abfluss durch die Schotten-, Herrn- und Strachgasse, dann durch den *Tiefen Graben* der inneren Stadt, später nur durch den Stadtgraben und fliesst heute überwölbt in nordwestlicher Richtung in den Donaucanal ab.

Der *Währingerbach* vereinigt sich gleich bei seinem Eintritte in das Stadtgebiet, in der Währingerstrasse, mit dem Alserbach, und ist gleichfalls überwölbt.

Der *Wiener-Neustädter-Schiffahrtscanal* wurde im J. 1795 zur Ausnützung der Steinkohlenlager bei Oedenburg und Neu-

stadt angelegt. Er erhält seinen grössten Wasserzufluss theils aus einer Ableitung der Leitha bei Haderswörth, theils durch den Kheirbach bei Wr.-Neustadt. Der Canal lief ursprünglich durch die Vorstadt Landstrasse bis auf das Glacis, wo ein grosses Bassin zum Abladen der Schiffe errichtet war und von wo aus sein Abfluss in die Wien stattfand. In Folge der Anlage der *Verbindungsbahn* wurde der Lauf des Canales im Stadtgebiete abgeändert und am Rennweg ein Hafen gebaut.

Klima. Während die Stadt gegen die Nord- und Nordostwinde durch die an der mährisch-böhmischen Grenze sich hinziehende Hochebene geschützt ist, steht sie den von der ungarischen Ebene heranziehenden Ost- und Südostwinden gänzlich offen, welche daher auch neben den an der Donau streichenden West- und Nordwestwinden die überwiegendsten Lufströmungen bilden. Auf Grund vieljähriger Beobachtungen kann angenommen werden, dass in Wien kaum 70 ganz windstille Tage, dagegen durchschnittlich 30 Stürme, mitunter im Frühjahr und Herbst von grosser Heftigkeit, gezählt werden.

Die unmittelbar ausserhalb der Stadt beginnende Erhöhung des Terrains hat eine merkliche Verschiedenheit der durchschnittlichen Temperatur zur Folge, sowie sich auch der Grad der Luftfeuchtigkeit an verschiedenen Orten, je nach ihrer Höhe und Nähe, an der Donau, verschieden zeigt. So ergibt sich für Wien aus vieljährigen Beobachtungen eine mittlere Temperatur von 8.08 Grad Réaum., während sie in den westlichen und nördlichen Umgebungen weit geringer ist. Die höchste Temperatur betrug in Wien (1822), jedoch ausnahmsweise, 30 $\frac{1}{2}$ Grad.

Starke Dünste oder Nebel kommen hier nur zur Herbst- und Winterszeit häufiger vor; im Frühjahr und Sommer sind sie seltener. Desto zahlreicher sind die Regen und zwar in der sogenannten schönen Jahreszeit 2 bis 3 mal so häufig als im Winter, was freilich wieder durch die vielen Schneefälle in dieser Jahreszeit ausgeglichen wird. Auf Grund einer zehnjährigen Beobachtung entfielen auf ein Jahr 75 Nebel-, 111 Regen- und 33 Schnee-Tage.

An den zahlreichen Niederschlägen im Sommer hat einen grossen Antheil der elektrische Zustand der Luft, denn im Durchschnitte zieht in jeder Woche im Juni ein Gewitter über Wien, nicht viel geringer ist deren Anzahl in den Monaten Juli und August, sie nimmt aber rasch ab, indem auf den ganzen Monat September nur zwei Gewitter kommen. In Bezug auf *Hagel* sind die Gewitter in unseren Gegenden weniger gefährlich als anderwärts. Im Mittel vieljähriger Beobachtungen entfiel nicht einmal alle Jahre ein Hagelwetter auf Wien und die nächste Umgebung.

In Bezug auf die Richtung der Luftströmung sind zu jeder Jahreszeit die Nordwestwinde vorherrschend; am seltensten sind die reinen Ostwinde. Erstere nehmen vom Winter zum Sommer zu und dagegen vom Sommer zum Winter ab.

Unter den Jahreszeiten im nicht astronomischen Sinne fehlt der Frühling fast gänzlich. Auf eine noch empfindliche Kälte tritt nicht selten eine ziemlich grosse Hitze ein. Nur der Uebergang vom Sommer zum Herbst verläuft regelmässiger, indem freundliche warme Tage noch in der zweiten Hälfte des Monats October, in manchem Jahre selbst bis Ende October vorkommen.

Umfang des Stadtgebietes. Das Gebiet der Stadt ist durch die prov. Gemeindeordnung vom 9. März 1850 geregelt. Es wird im Nordosten durch den Stromstrich des Hauptarmes der Donau vom sogenannten Sporne der Brigittenau bis zur Ausmündung des Donaucanals begrenzt. An dem rechten Ufer dieses Canals zieht die Grenze wieder aufwärts und läuft über den Wienerberg bis an die Wien nächst der Hundsthurmer-Linie, von wo sie dem oberen Rande des Liniengrabens bis zur Nussdorfer-Linie folgt und sodann der Verzehrungssteuer-Einfriedung entlang zum rechten Ufer des Donaucanals gelangt, an welchem sie bis zum Sporne fortgeht und dort den Canal übersetzt. Nur an einzelnen Punkten überschreitet das Gemeindegebiet den seit dem Jahre 1704 zum Schutze der Vorstädte bestehenden Linienwall. So vor der St. Marxer-, Belvedere- und Favoriten-Linie, wo der St. Marxer-Friedhof, ein Theil der Simmeringer-Haide, das k. k. Arsenal, der Südbahnhof und die den letzteren bis zum Laaerberge umgebenden Ansiedlungen noch zum Gemeindegebiete gehören. Das Flächenmass des Gemeindegebietes beträgt 15.637,767 österr. Quadratklafter oder 9773 Joch und 967 Quadratklafter.

Vor dem Erscheinen der Gemeindeordnung v. J. 1850 zerfiel das Gemeindegebiet in die innere Stadt und 34 Vorstädte, welche jedoch weder in Bezug auf das Grundeigenthum, noch auf die Verwaltung ein Ganzes bildeten. Der Grund und Boden einzelner Vorstädte war theils geistliches Gut, wie Mariahilf, Schottenfeld, St. Ulrich, theils das Eigenthum von Privatpersonen, wie Lichtenthal und Hundsturm; diese übten daher alle Rechte aus, welche den Grundobrigkeiten in Oesterreich vor dem Patente v. 7. September 1848 eingeräumt blieben. So hatte auch jede der Vorstädte eine selbstständige Gemeindeverwaltung, ein besonderes Budget zur Deckung ihrer Einnahmen und zur Bestreitung ihrer Ausgaben. Erst durch die Gemeindeordnung vom Jahre 1850 entstand aus der Stadt und den Vorstädten ein Gemeindegebiet, welchem noch die Gemeinde *Zwischenbrücken*, zwischen dem

Kaiserwasser und dem Hauptstrome der Donau gelegen, einverleibt wurde.

Das neue abgegrenzte Gemeindegebiet zerfällt gegenwärtig in folgende *neun* Verwaltungsbezirke (vergl. d. grossen Plan)*).

I. Bez.	<i>Innere Stadt</i> (sammt der Ringstrasse, d. Stadtparke, d. Exercierplatze) . . .	Flächenr. 782,862	□ Klfr.
II. Bez.	<i>Leopoldstadt</i> (Vorstädte: Leopoldstadt, Jägerzeile, Brigittenau, Zwischenbrücken und Prater) . .	" 8,364,621	"
III. Bez.	<i>Landstrasse</i> (Vorstädte: Landstrasse, Erdberg, Weissgärber)	" 2,014,505	"
IV. Bez.	<i>Wieden</i> (Vorstädte: Wieden, Schleifmühl, Schaumburgergrund und Hungelbrunn)	" 1,472,085	"
V. Bez.	<i>Margarethen</i> (Vorstädte: Wieden, Margarethen, Hundsturm, Matzleinsdf., Nikolsdorf, Laurenzerg., Reinprechtsdorf, Hungelbrunn)	" 1,137,508	"
VI. Bez.	<i>Mariahilf</i> (Vorstädte: Gumpendorf, Mariahilf, Laingrube, Windmühle)	" 404,849	"
VII. Bez.	<i>Neubau</i> (Vorstädte: Neubau, Schottenfeld, St. Ulrich, Altlerchenfeld, Spittelberg)	" 432,540	"
VIII. Bez.	<i>Josefstadt</i> (Vorstädte: Josefstadt, St. Ulrich, Altlerchenfeld, Breitenfeld, Alsegrund)	" 306,162	"
IX. Bez.	<i>Alsergrund</i> (Vorstädte: Alsergrund, Himmelpfortgrund, Michelbeuerngrd., Thury, Lichtenthal und Rossau)	" 722,635	"

*) Auf dem Plane ist zwar nur die Eintheilung nach Bezirken, u. z. durch *stärkere Linien* ausgezeichnet. Vergleicht man jedoch denselben aufmerksam, so findet man die Namen der alten Vorstädte theils in der Bezeichnung der Bezirke, theils in der Bezeichnung einzelner Gassen oder Strassen erhalten.

Von dem *Gesamtflächenmasse* per 15.637.767 □Klfr. entfielen nach *Vernutzung und Werth des Flächenraumes* zu Ende des Jahres 1863

auf verbaute Räume	1,436.000	□Klfr.
„ Hofräume	1,080.000	„
„ Privatgärten	1,970.000	„
„ öffentliche Gärten	318.000	„
„ Plätze und Gassen	1,433.100	„
„ den Prater	476.000	„
„ Wiesen	1.450.000	„
„ Aecker	1,891.400	„
„ Auen	3,126.800	„
„ Wasserflächen	2.075.900	„
„ Dämme, Stümpfe, Sandbänke		
Linienwälle	273.100	„
„ Friedhöfe	38.000	„

Der noch erübrigende Flächenraum von 100.000 □Klfr. war damals noch zu Strassenanlagen, zu öffentlichen und Privatbauten auf dem Stadterweiterungs-Rayon bestimmt.

Der *Gesamtwert* des *Flächenraumes* der Stadt Wien wurde auf 700 Millionen Gulden veranschlagt, wovon 614 Millionen auf die Gebäude, 30 Millionen auf die Hofräume, 35 Millionen auf die Gärten, 6 Millionen auf den Prater, die Wiesen, Aecker und Auen und 15 Millionen Gulden auf die noch zu verbauenden Stadterweiterungsgründe entfielen.

Plätze, Strassen und Brücken. Wien ist verhältnissmässig arm an geräumigen und regelmässigen *Plätzen und Strassen*. Es erklärt sich dies im Wesentlichen aus der topografischen Entwicklung der Stadt. Durch die Umgürtung mit Festungsmauern blieb der Flächenraum der inneren Stadt bis zum Jahre 1857 durch drei Jahrhunderte fast unverändert, während die Bevölkerung auf das Doppelte gestiegen war. Um Raum für den industriellen Verkehr und für Wohnungen zu gewinnen, musste jeder verfügbare Raum zur Vermehrung von Wohngebäuden verwendet und eine Erweiterung der früher noch engen und unregelmässigeren Strassen und Plätze nur auf das dringendste Bedürfniss beschränkt werden. So blieben die grössten Plätze der inneren Stadt, wie der Hof, neue Markt, hohe Markt, Graben und Freiong bis auf die neueste Zeit fast unverändert in Bezug auf ihre Grösse; die bedeutendsten Verkehrswege, wie der Kohlmarkt, die Kärnthnerstrasse, Rothenthurmstrasse, Herrengasse, Wollzeile bieten heute dieselben Hindernisse wie in älterer Zeit. — Bei den Vorstadtbezirken liegt der Grund darin, dass, mit Ausnahme der ehemaligen Vorstädte Josefstadt, Schottenfeld und Breitenfeld, bei der Anlage derselben nicht nach einem bestimmten Plane vorgegangen

wurde. Es entstanden einzelne Strassen je nach dem vorhandenen Bedarfe an Wohnungen, ohne dass dabei an eine grössere Entwicklung der Vorstadt gedacht wurde. Die Ansiedlungen erfolgten nach und nach ohne Festhaltung bestimmter Grundsätze für die Breite der Strassen und Grösse der Plätze.

Erst in neuester Zeit wurden für die Breite der Haupt- und Nebenstrassen im Allgemeinen feste Bestimmungen getroffen, um den grossen Uebelständen von Verkehrshemmnissen für die Zukunft vorzubeugen. In der Wiener Bauordnung vom Jahre 1859 ist festgesetzt, dass jede neu anzulegende Strasse in der Regel eine Breite von 8 Wr. Klaftern zu erhalten hat. Auf diese Normalbreite wird auch bei Umbauten von Häusern in engen Strassen und Gassen Rücksicht genommen. Für Hauptverbindungslinien wird auch eine grössere Strassenbreite — 10 bis 12 Klafter — angestrebt. Doch richtet sich dies stets nach localen Verhältnissen. Ein Maximum oder Minimum für Hauptstrassenzüge ist nicht aufgestellt. Uebrigens liess der Gemeinderath für Wien einen *Generalplan* ausarbeiten, nach welchem in Zukunft bei der Erweiterung der Strassen und Plätze vorzugehen ist — ein Unternehmen, bei welchem auf die Entwicklung des Verkehrs für Jahrhunderte vorgedacht ist. Dieser Plan ist aber noch in Berathung. Vorläufig hat der Gemeinderath im Jahre 1867 den Plan für die Anlage des sich vor der Favoritenlinie in der Nähe des Südbahnhofes entwickelnden Stadttheiles genehmigt.

Gegenwärtig besitzt Wien 45 Plätze bei 700 Haupt- und Nebenstrassen und 23 Brücken; von den letzteren entfallen acht auf die Donau und 15 auf den Wienfluss.

Häuser. Nach der auf Veranlassung des Gemeinderathes vorgenommenen Zählung waren im Jahre 1864 im Gemeindegebiete 9711 Häuser.

Noch im Jahre 1856 besass Wien nur 8793 Häuser. Zu der verhältnissmässig grossen Vermehrung der Häuser innerhalb der letzten 10 Jahre trug wesentlich die durch die Stadterweiterung gehobene grosse Baulust der Privaten bei, welche im Jahre 1861 ihren Höhepunkt erreichte, da in dem genannten Jahre allein 213 Neubauten und 47 Umbauten unternommen und überdies auch auf zahlreiche ältere Häuser neue Stockwerke aufgesetzt wurden. Erst in den letzten drei Jahren trat ein Rückschritt ein, welcher seinen Grund darin hat, dass die grosse Anzahl von neu entstandenen kostspieligen Wohnungen nicht im Verhältnisse zu dem vorhandenen Bedarfe steht, mithin in alten und neuen Häusern viele unbenützte Wohnungen vorhanden sind, wodurch die Capitalisten von neuen Bau-Unternehmungen zurückgeschreckt wurden. Der sprechendste Beleg für den Umschwung in den Wohnungsver-

hältnissen ist die Thatsache, dass im Jahre 1857 in ganz Wien nur 158 leerstehende Wohnungen den Steuerbehörden angezeigt wurden, während sich die Zahl derselben am Schlusse des Jahres 1866 auf ungefähr 6000 belief.

Unter den in den letzten Jahren geführten Neubauten entfällt eine sehr geringe Zahl auf öffentliche Gebäude und Paläste; die weitüberwiegende Mehrheit sind sogenannte Zinshäuser. Unter den letzteren sind zu unterscheiden die Zinshäuser der inneren Stadt von jenen der Vorstadtbezirke. Abgesehen von ihrer grösseren und eleganteren Ausstattung werden erstere — insoferne es der Flächenraum gestattet — mindestens im 1. und 2. Stockwerke meist zu grösseren Wohnungen, bestehend aus 10, 8 und 6 Zimmern eingerichtet, während in den Vorstadtbezirken sehr wenige Häuser mit Wohnungen von mehr als 5—6 Zimmern anzutreffen sind. Wo grössere Wohnungen bestehen, wurden sie erst zu dieser Grössen-Ausdehnung adaptirt. Im Durchschnitte bestehen in den der Stadt näher gelegenen Vorstadtbezirken meist Häuser mit Wohnungen von 3 Zimmern und 1 Cabinete, 3 Zimmern, 2 Zimmern und 1 Cabinete; in den von der Stadt entfernteren Vorstadtbezirken sind die Häuser dagegen grossentheils für Wohnungen mit 2 Zimmern oder 1 Zimmer und 1 Cabinete eingerichtet. In neuerer Zeit wird bei neuen Häusern, wenn diese nicht für arme Miethparteien berechnet sind, in der Regel auch darauf Rücksicht genommen, dass bei jeder Wohnung nebst der Küche ein Vorzimmer besteht.

In der inneren Stadt werden die Zinshäuser fast ausnahmslos mit 4 Stockwerken, in den Vorstadtbezirken mit 3 Stockwerken gebaut.

Ungeachtet der grossen Anzahl leerstehender Wohnungen sind nur die Miethzinse für ausgedehnte Wohnungen gefallen, jene für kleinere Wohnungen, namentlich in der Stadt und den der Stadt näher gelegenen Theilen der Vorstadtbezirke fast unverändert geblieben. Der durchschnittliche Jahres-Miethzins für eine Wohnung von 6 Zimmern beträgt in der Stadt 1000 fl., in einem Vorstadtbezirke 600 fl. Ein einzelnes Zimmer kostet in der Stadt 200 fl., in einem Vorstadtbezirke 100—120 fl.

Bevölkerung. Nach der letzten von der Regierung vorgenommenen Volkszählung im Jahre 1857 bestand die Bevölkerung Wiens (Stadt- und Vorstadtbezirke) aus 516.105 Seelen, die sich auf 247.134 Einheimische, 210.420 fremde Inländer, 18.668 Ausländer und 39.883 Militärpersonen vertheilte. Spricht man von der Bevölkerung Wiens, so muss übrigens auch die Bevölkerung der ausser den Linien gelegenen 37 Ortschaften, welche im Jahre 1857 aus 128.916 Seelen bestand, in Betracht gezogen werden, weil diese mit Wien im engsten

Zusammenhange steht und deshalb auch zum Wiener Polizeibezirk gehört. Von diesem allgemeinen Gesichtspunkte aus hatte daher Wien im Jahre 1857 ungefähr 650.000 Bewohner.

Im December 1864 nahm der Wiener Gemeinderath neuerdings eine Volkszählung vor, die sich aber selbstverständlich nur auf den Umfang des Gemeindegebietes, d. i. der 9 Stadt- und Vorstadtbezirke ausdehnte. Nach dieser Zählung war der Stand der Bevölkerung 546.943 Individuen, darunter 255.691 Einheimische und 291.252 Fremde. Die Zahl der Einheimischen vertheilte sich auf 121.371 Männer und 134.320 Weiber, jene der Fremden auf 147.845 Männer und 143.407 Weiber.

Unter den fremden Inländern waren in Wien ansässig:

72.727 Individuen aus Oesterreich unter der Enns

82.801 " " Böhmen

48.109 " " Mähren

30.662 " " Ungarn

10.022 " " Schlesien

8780 " " Oesterreich ob der Enns

5823 " " Galizien

3891 " " Steiermark

1932 " " Tirol und Vorarlberg

1251 " " Kroatien und Slavonien

1202 " " Krain

1011 " " Kärnten

887 " " Siebenbürgen

857 " " Görz Gradisca u. Triest

729 " " Venetien (damals noch zu Oesterreich gehörig)

487 " " Salzburg

292 " " der Militärgrenze

273 " " der Bukowina

220 " " Dalmatien.

Unter den fremden Ausländern waren in Wien ansässig:

5830 Individuen aus Baiern

3685 " " Preussen

1240 " " Sachsen

951 " " Württemberg

310 " " Hannover

2061 " " dem übrigen Deutschland

293 " " England

604 " " Frankreich

630 " " der Schweiz

100 " " Belgien

23 " " Holland

548 " " Italien

22	Individuen aus	Spanien
15	"	" Schweden und Norwegen
37	"	" Dänemark
354	"	" Russland
115	"	" Griechenland
1363	"	" Türkei
69	"	" Nordamerika
23	"	" Asien
13	"	" Afrika
1	"	" Australien.

Mit Rücksicht auf das *Glaubensbekenntniss* vertheilte sich die Gesamtbevölkerung auf 500.335 Katholiken, 243 Griechisch-unirte, 1241 orientalische Griechen, 14.626 Evangelische A. C., 1973 Reformirte und 29.234 Israeliten.

Wasserversorgung. Die Versorgung Wiens mit Wasser geschieht durch *Pumpbrunnen* und *Quellwasserleitungen*. Die geologische Beschaffenheit des Bodens gestattet es fast allenthalben, durch Brunnen, welche auf die der Situations- und Niveaulage entsprechende Tiefe gegraben werden, Wasser zu gewinnen. Dieser Umstand sowohl als auch die bis zum Jahre 1859 bestandene Verpflichtung zur Errichtung eines Schöpfbrunnens auf jeder Realität sind Ursache, dass in Wien bei 9429 Häusern nahezu an 10.000 Schöpfbrunnen angetroffen wurden. Die meisten Brunnen liefern quantitativ genug Wasser; jedoch ist nur das Wasser von beinahe ein Drittheil Brunnen zum Trinken brauchbar; die Mehrzahl derselben liefert übermässig hartes Trinkwasser, zum Theil selbst angefüllt mit Producten der Fäulniss und lebenden Infusorien und deshalb nur zu wirthschaftlichen Zwecken zu gebrauchen.

Wegen der ungenügenden Beschaffenheit des Wassers der Schöpfbrunnen musste daher schon in älterer Zeit an die Anlage von *Quellwasserleitungen* gedacht werden. Sie theilen sich in solche, welche für öffentliche Zwecke, und in jene, welche für spezielle Privatwerke ins Leben gerufen wurden.

Für öffentliche bestehen: 1. die städt. *Hernalser Wasserleitung*, 2. *Albertinische Wasserleitung*, 3. das *Esterhazysche Schöpfwerk* und *Mariahilfer Wasserleitung*, 4. die *Baron Dietrichsche* und *Matzleinsdorfer Wasserleitung*, 5. die Leitung am *Laurenzerberge*, 6. die *Carolysche Wasserleitung*, 7. der Bassinauslauf der *Hofwasserleitung in Margarethen*, welche aber zusammen täglich nicht mehr als 17—21.000 Eimer Wasser liefern. Für Privatwerke bestehen: 1. Die k. k. *Hernalser*, Regierungs-Wasserleitung. 2. Die k. k. Hofwasserleitung am *Schottenfeld*. 3. Die k. k. Hofwasserleitung in *Dornbach*. 4. Die k. k. Wasserleitungen in *Ottakring*. 5. Die k. k. *Siebenbrünner Hofwasserleitung*. 6. Die *Belvederc-Wasserleitung*. 7. Die fürst-

lich Liechtenstein'sche Wasserleitung in *Hernals*. 8. Die fürstl. Liechtenstein'sche Wasserleitung in *Währing* und die fürstlich Liechtenstein'sche Wasserleitung in *Döbling*, durch welche täglich bei 10.000 Eimer zugeleitet wird.

Bei der fortschreitenden Steigerung der Bevölkerung waren aber weder die Schöpfbrunnen, noch die Quellleitungen ausreichend, den Bedarf an Wasser zu decken, und namentlich in den westlichen höher gelegenen Vorstädten musste der häufig eingetretene Wassermangel durch Zuführen von Donauwasser beseitigt werden. Dieser Sachverhalt führte auf den Gedanken, das schottrige Thalbecken der Donau für die Versorgung Wiens mit Wasser zu benützen. Kaiser Ferdinand benützte im Jahre 1835 unmittelbar nach seinem Regierungsantritte das Krönungs-Geschenk der n. ö. Stände zu einem Fonds für die Anlage einer *Donau-Wasserleitung* für die wasserarmen westlichen Vorstädte Wiens. Der Bau begann im Jahre 1836 unter der Leitung der Regierung und wurde im Jahre 1841 in Betrieb gesetzt. Die Fortsetzung und Vollendung des Werkes übertrug im Jahre 1843 die Regierung der Gemeinde. Die Kaiser Ferdinands-Wasserleitung wurde nun der wichtigste Bestandtheil der Wasserversorgung Wiens. Durch vorgenommene Vergrößerungen erhielt die Wasserleitung, deren Maschinenhaus und Hauptreservoir in der Spittelau vor der Nussdorferlinie liegt, eine solche Ausdehnung, dass ihre Leistungsfähigkeit bereits im Jahre 1859 von circa 70.000 Eimern (1843) auf 200.000 Eimer per Tag gestiegen war, von denen im Jahre 1863 täglich 136.500 Eimer und im Jahre 1867 in Folge der vermehrten Bespritzung und der grösseren Zahl von Auslaufbrunnen nahezu die ganze Summe von 200.000 Eim. verbraucht wurde, so dass die Abgabe von Wasser an Private zu wirthschaftlichen und industriellen Zwecken eingestellt werden musste. Die Gesamtkosten dieser Wasserleitung beliefen sich vom Jahre 1835—1863 auf die Summe von 2,181.210 fl.

Nach kaum 20 Jahren erkannte man, dass auch die Kaiser Ferdinands-Wasserleitung den Ansprüchen an eine ausreichende Versorgung Wiens mit Wasser nicht genüge. Bei dem Anwachsen der unmittelbar vor den Linien gelegenen Orte, von denen zu erwarten steht, dass sie in kurzer Zeit gleichfalls in den Wiener Gemeindebezirk fallen, bei den sich mehrenden Forderungen zur Abgabe von Wasser für wirthschaftliche und industrielle Bedürfnisse, bei der Nothwendigkeit der Verwendung einer grösseren Wasserquantität zur Bespritzung *aller* Strassen der Stadt und Vorstädte und zur Durchspülung der Canäle im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung, ferner bei der geringen Frische und Reinheit des filtrirten Donauwassers in der wärmeren Jahreszeit, ja bei der zeitweisen Beimischung

von gesundheitsschädlichen Bestandtheilen, fasste der Gegenwärtige Gemeinderath im Jahre 1863 den Beschluss, eine neue Wasserleitung zu bauen und drei Hochquellen, den *Kaiserbrunnen*, die *Stixensteiner-Quelle* und die *Altaquelle* *), welche nach ihrer Quantität und Qualität den Wasserbedarf der Stadt und der nächst Wien gelegenen Ortschaften auf Jahrhunderte hinaus decken, nach Wien zu leiten. Wiederholt angestellte Messungen stellten heraus, dass diese Quellen in der wärmeren Jahreszeit täglich ein Quantum von nahezu 1,600.000 Eimern liefern und den Bedarf für eine Stadt von einer Million Einwohner decken. Im Jahre 1866 genehmigte der Gemeinderath das vorgeschlagene Bauproject, jedoch mit der Abänderung, sich vorläufig auf die Hereinleitung des Kaiserbrunnens und der Stixensteiner-Quelle zu beschränken.

Die Kosten wurden nach der buchhalterischen Prüfung auf circa 13½ Millionen fl. veranschlagt. Zur Ausführung des Projectes konnte jedoch bisher nicht geschritten werden, weil letzteres erst von der Regierung genehmigt und mehrere privatrechtliche Fragen, welche die uneingeschränkte Benützung dieser Quellen für die Zwecke der Stadt Wien berühren, gelöst werden müssen.

Canäle. Die Beseitigung des Unrathes und der Ablauf des Nutzwassers erfolgt durch ein Netz unterirdischer *Canäle*, deren Gesamtlänge 29.016 Currentklafter beträgt. Diese entleeren ihren Inhalt durch 19 Ausläufer am rechten und 15 Ausläufer am linken Ufer in die Donau grossentheils unmittelbar, zum Theil auch durch den Alserbach.

II. Hof- und Behörden.

Wien ist die ständige Residenz des Kaisers von Oesterreich, der Sitz aller Centralbehörden für das ganze Reich und der obersten Behörden der legislativen Körperschaften für die deutsch-slavischen Kronländer und jene für Nieder-Oesterreich insbesondere.

Während der guten Jahreszeit befindet sich das kaiserliche Hoflager gewöhnlich abwechselnd zu *Schönbrunn* und

*) Der *Kaiserbrunnen* liegt im Höllenthale im Gebiete des Schneeberges, die *Stixensteinerquelle* bei Buchberg an der Ostseite des Schneeberges und die *Altaquelle* bei dem Orte Hinsberg am Ausgange des Pittenthales nächst Wiener-Neustadt. Der Kaiserbrunnen ist ein Geschenk des Kaisers Franz Josef I. und die Stixensteiner Quelle ein Geschenk des Grafen Hoyos an die Gemeinde. Die Altaquelle kauft die Gemeinde um 10.000 fl.